



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 151 (1940)

281 (11.10.1940)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-406222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-406222)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlagsadresse: Mannheimer Zeitung, Postfach 100, 6800 Mannheim. Telefon: 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlagsadresse: Mannheimer Zeitung, Postfach 100, 6800 Mannheim. Telefon: 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Freitag, 11. Oktober 1940

Verlag, Schillingstr. 1, 6800 Mannheim. Telefon: 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

151. Jahrgang — Nummer 281

Keine Stunde der Ruhe mehr für London!

Großüberfall britischer Luftpiraten auf Hamburger Wohnviertel

Mit voller Wucht setzte heute der Angriff wieder ein

Und war noch schlimmer als in den letzten Tagen! — Ausländische Berichte aus dem brennenden London

Londoner Montag 1940

(Von unserem Korrespondenten)

— London, 10. Oktober.

Die schlechte Organisation des Londoner Luftschutzes zeigt sich in den letzten Tagen in den Anschlägen neuer geheimerer Abwehrmittel gegen die deutschen Angriffe als das erwartete, was sie sind, nämlich als Null, desto mehr werden die Bewohner der englischen Hauptstadt von den amtlichen Stellen mit Redensarten überschüttet, in denen ihr heldenhafter Widerstandsgedanke gerühmt und sie mit den Truppen in der vorderen Front verglichen werden. Aber von Vorbereitungen können acht Millionen Zivilisten ebenso wenig leben wie reguläre Truppen an der Front von ehrenvollen Erwähnungen in den Herolden, wenn gleichzeitig die Organisation im Hinterland verlagert, wenn Unordnung um sich greift, wenn die Lebensmittelfürsorge unregelmäßig wird oder ganz ausbleibt und keine menschenwürdigen Unterkünfte vorhanden sind. Die britische Regierung hat, da sie Stärke und Umfang der deutschen Luftangriffe und ihre möglichen Folgen unverantwortlich unterschätzte, die unglücklichen Bewohner der Reichshauptstadt in eine Lage gebracht, die auf die Dauer unerträglich ist.

(Funkmeldung der R M Z.)
+ Gen. Sebastian, 11. Oktober.
Nach einer kurzen Pause um Mitternacht, brach das deutsche Luftbombardement in seiner vollen Wucht am frühen Freitag wieder über London herein und wüthete über 36 Stunden das hauptsächlichste Gebiet, die während der Nacht bombardiert wurden. Der donnernde Angriff auf London schien sogar noch heftiger zu sein als in den letzten drei Nächten, in denen die englische Hauptstadt einige der schwersten Verluste ihrer seit 21 Tagen schon andauernden Belagerung erlitten hat. Deutsche Bomber jagten am Himmel über der Themse, über dem Osten des Landes, über Wales, den Midlands, Liverpool und Nordost-England — so beschreibt der Korrespondent von United Press die unruhigen deutschen Versuchungen, Angriffe auf die Hauptstadt des Feindes.

Bomben in zahlreicher, weit von einander getrennten Gebieten Englands niedergegangen, die geringfügigen Schäden verursachten.
Im Gegensatz zu der Schauptuna eines Affiliated-Press-Berichters aus London, die deutschen Angreifer würden von der britischen Front in großer Höhe gehalten, meldet „New York Times“ aus London, daß die Deutschen viel tiefer fliegen als gewöhnlich. Während deutsche Flugzeuge über ganz England Bomben gescleut hätten, seien mindestens 30 Londoner Bezirke betroffen worden.

Nichts beweist deutlicher die Überlegenheit des englischen Luftschutzes durch die deutsche Luftwaffe als die Tatsache, daß die deutschen Flugzeuge in der Lage seien, schon fast so regelmäßig ihre Flüge über London durchzuführen, wie das auf Verfehlungen ähnlich ist. Schreibt „Stockholm Tidnings“, der Londoner Berichterstatter des Blattes betont die außerordentliche Genauigkeit und Regelmäßigkeit der deutschen Flüge und erwähnt dabei besonders die spontane Wirkung der letzten Bombenangriffe.

Wohnstraßen in Hamburg als Bombenziel

Schwerste Zerstörungen in den Arbeitervierteln der Hansestadt

(Funkmeldung der R M Z.)

+ Hamburg, 11. Oktober.

Was es in der Nacht zum Mittwoch ein ferocisches Bombardement der Hansestadt, das die traurigen Folgen der Nacht zum Freitag hatten, so haben sie sich in der Nacht zum Freitag wieder wieder in der Hansestadt selbst ausgebreitet — natürlich nur städtische Punkte, in deren Nähe weit und breit keine militärischen Ziele zu finden sind.

Am heftigsten betroffen wurden drei Strohhäuser in einem dichtbesiedelten Wohnviertel von Hamburger Arbeitern. Im Umkreis von fast einem Kilometer sah man unbeschreibliche Zerstörungen, die die Sprengbomben hervorriefen.
Gässer und Gänge wurden zerstört oder schwer beschädigt. Aber noch schlimmer wie die Zahl der Opfer: drei Tote sind in diesem Bezirk zu beklagen. Dazu kommen noch 15 Schwere und viele Verwundete, die in dieser Nacht Schaden genommen haben.
Etwa zwei Kilometer weiter, ebenfalls in einem dichtbesiedelten Stadtteil, erlebte der Bewohner das gleiche traurige Bild:

wiele eingestürzte Häuser, in Schutz und Hilfe bedürftig, und Wohnanordnungen, abgedeckte Dächer und Trümmerhaufen.

Blind wüthete die Wut der britischen Bomberflotte auch an allen Stellen dieser Gegend. Weit und breit sind in großem Umkreis die Scheiben der Wohnungen und Läden zerbrochen.
Eingriffen haben wir vor einem Feuerzählwerk, dessen Zähler wild durcheinander liegen; inmitten steht ein gebrochener weißer Kinderwagen, mehr als ein grauenhaftes Bild, es war ein Symbol für eine Kulturhande, die zum Himmel schreit und nicht genug gelächelt werden kann.

Die Hand des Secret Service...

Beherstete Generaldirektion in Schweden

(Funkmeldung der R M Z.)

+ Stockholm, 11. Oktober.

Im Zusammenhang mit den Meldungen über die schweren Bombardements im großen Städtchen von Karlskrona erhebt sich eine neue Dramenhandlung aus Schweden von besonderem Interesse. Die „Dagens Nyheter“ am Freitagmorgen meldet, dass die Generaldirektion der Polizei in Stockholm die Hand der Geheimdienste in der Bombardierung der Stadt Karlskrona haben. Die Polizei hat die Hand der Geheimdienste in der Bombardierung der Stadt Karlskrona haben. Die Polizei hat die Hand der Geheimdienste in der Bombardierung der Stadt Karlskrona haben.

London im Kreuzfeuer unserer Bomber

Dover erfolgreich von unseren Küstenbatterien beschossen

(Funkmeldung der R M Z.)

+ Berlin, 11. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
London lag gestern wieder im Mittelpunkt der Vergeltungsangriffe leichter und schwerer Kampfflugzeuge. Zahlreiche Explosionen und Zerstörungen waren zu beobachten. Deutsche Kampffliegerverbände belegten außerdem zahlreiche kriegswichtige Ziele in Liverpool, Birkenhead und Manchester mit Bomben mittlerer und schwerer Kalibers. Auch hier liefen heftige Detonationen starke Schadensfeuer, vor allem an den Häusern des Werkes hervor.
In Süd- und Mittelengland wurden Eisenanlagen, Rüstungsbetriebe und wichtige Versorgungszentren erfolgreich angegriffen. Bombenwürfe auf Harf belegte Flugplätze an der britischen West- und Südküste, teilweise im tiefen Tiefland durchgeführt, zerstörten Stellen und Unterstände. Größere Brände wucherten das Vernichtungswerk.
Marineartillerie beschoss erneut Dover. Es konnten Treffer auf die im Hafen

liegenden Schiffe, die Hafeneinfahrt und auf andere kriegswichtige Ziele der Stadt erzielt werden.

Der Feind zeigte bei Tag keine Angriffstätigkeit. Bei Dunkelheit erreichten einige feindliche Flugzeuge Mittelengland. Dort abgeworfene Bomben richteten keinen nennenswerten Schaden an. In West- und Nordwestengland wurden verschiedene Städte und Industrieanlagen angegriffen, ohne daß wehrwirtschaftlicher Schaden eintrat. Dagegen trafen die britischen Bomber wieder einige Wohngebäude und Siedlungshäuser.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen gestern 12 Flugzeuge, von denen eins durch Flakartillerie abgeschossen wurde. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Der Präsident der schottischen Handelskammer, Francescos Baratti, trat in München ein. In seiner Rede betonte er die Wichtigkeit der politischen Dichtung der Konferenz Prof. Baratta, der wichtigsten Berater der Konferenz Dr. Dragutin und andere. Präsident Baratti ist während des Aufenthalts in Deutschland Chef des Reichsorganisationsleiters Dr. Veit.

Flugplatz von Port Sudan bombardiert

15 englische Flugzeuge am Boden getroffen

(Funkmeldung der R M Z.)

+ Rom, 11. Oktober.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
Eine unserer Luftformationen hat den Flugplatz von Port Sudan bombardiert und dabei rund 15 englische Flugzeuge am Boden getroffen.

Der Feind hat ohne jeglichen Erfolg zwei Angriffe gegen unser Gebiet von Ostafrika unternommen. Der erste, der mit halb motorisierten Kräften in der Zone zwischen Abu Gabel und Tschenei (Eritrea) unternommen wurde, ist leicht abgewiesen worden.

Der zweite, der von zwei Verbänden, von Balix und Arabaja in kommenden Kolonnen durchgeführt wurde, die von Luftstützpunkten unterstützt wurden und gegen Buna (Kenia) gerichtet war, wurde glatt abgeschlagen. Der Feind, dessen Verluste nicht genau bekannt sind, hat sich sofort zurückgezogen.

Feindliche Luftangriffe auf Guxa, Fajelli und Decamere haben leichten Schaden angerichtet. Zwei Frauen wurden verletzt.

„Anregungen um den Krieg zu gewinnen“

Ein Blick in die Geistesverwirrung, die England erfasst hat

(Funkmeldung der R M Z.)

+ Stockholm, 11. Oktober.

Britische Staatsbürger, vom Lord und Ratsmitglied über bis zum Arbeiter, senden in jeder Woche an das Direktorium des wissenschaftlichen Forschungsamtes in London über 400 Anregungen, die dazu verhelfen sollen, den Krieg zu gewinnen.

So erklärte Professor Andrade, der wissenschaftliche Berater des Direktoriums laut einer Meldung des britischen Nachrichtenbüros. Er fügt hinzu, die Vorschläge, aus denen gelegentlich positive Ergebnisse abgeleitet werden können, würden nach den verschiedensten Richtungen hin geprüft, wobei man hoffe, vielleicht doch wirksame Mittel finden zu können, durch die sich u. a. die schweren Bedingungen der nächsten Bombardierungen (1) mildern ließen. Besondere Aufmerksamkeit werde man den Verbesserungsmethoden für die Zielsicherheit der Abwehrschüsse zu, mit der sich viele der eingebrachten Vorschläge beschäftigten.

„Es liegt zwar“, wie der Professor weiter erklärte, keine Verbindungen an unmittelbarer Bedeutung vor, aber man ist froh, inwiefern geistliche Anregungen zu erhalten und durchzuführen zu können.“ Der Professor ließ allerdings selbst durchblicken, daß ein Teil der eingebrachten Anregungen ganz danach aussieht, als wollten die Urheber durch die Anmerkungen damit verfahren. Jedenfalls hat

nach Angabe Professor Andrades, die drohende Invasion eine Dürre und Hitze von fast wilden Einflüssen hervorgerufen.

Auf alle Fälle läßt der ganze Bericht des britischen Nachrichtenbüros klar und deutlich erkennen, daß „Secret Service“ in England die Stunde erreicht. Es schlägt ein Eindeutiger vor, Wasser an den Schlüssel der Seidenen anzubringen, um damit tödliche Schritte auszuüben zu können. Ein anderer will Wege gegen Luftschutzeinheiten in der Luft ausfinden die in einer Halle mit Wasserlöcher enden. Wieder andere Einsender schlagen vor, ausgedehnte Station, Skorpionen oder andere giftige und wilde Tiere über Feindesland auszubringen. Es fehlt nichts vom „berühmten Tausch“ bis zu einer Waise, die in der Luft abgeworfen werden soll, wo sie sich in eine Art Seilbahn verwandelt, durch die wieder Soldaten nach Fronten hindurchbringen können.

Wie geht, ein großer Teil von Anregungen dieser Art entkamen Gekochtem, im ganzen genommen aber zeigt der Bericht doch, wie groß die geistliche Verwirrung im einst so klugen englischen Lande geworden ist.

Zumerklich ist der Professor seine Erklärung mit den Worten: „Wir helfen alle diese Anregungen des Publikums willkommen und wünschen nicht, es irgendwie zu entzweien.“ Wir schaden uns glücklich, wenn wir von Zeit zu Zeit etwas finden, was wir für unsere Kriegswaffe verwenden können! — Wom man England mit hochentwickelten

Wenn Gas und Wasser fehlen.

Wie lebt eigentlich London? Und wie ernährt vor allem die Londoner Hausfrau in diesen Sturmtagen ihre Familie? Es soll hier nicht von den Schwierigkeiten und den völlig zerstörten Bezugsquellen um die Dürre der Rede sein, deren Grund natürlich außerordentlich ist, sondern von den Durchschlagsleistungen und den Vorbereitungen, die noch ein Tag über dem Kopf haben und deren Familienhaushalt intact ist. Beim Durchblättern der dünn und langweilig gewordenen Londoner Zeitungen kann man sich infolge der strengen Zensur nur aus tausend kleinen, an sich belanglos erscheinenden Einzelheiten, verstreuten Andeutungen, gelegentlichen Entgehnungen und beachtlichen oder nicht beachtlichen Individualitäten mosaikartig ein Bild des Alltagslebens der Londoner zusammensetzen.

Zum Kochen braucht man vor allem Wasser. Wasser aber ist infolge der Zerstörung wichtiger Wasserwerke knapp geworden. Die Zeitungen fordern schon dazu auf, selbst auf den WC zu sparen und keine unnötigen Wassererzeugnisse zu verwenden. In einigen Stadtbezirken gab es mehrere Tage hintereinander überhaupt kein Wasser. Damit hätte jede Möglichkeit auf ein warmes Essen zu verzichten. Als nach 48 Stunden in einem Londoner Bezirk wieder Wasser in beschränktem Maße vorhanden war wurden die Kleider angezogen, ihre Vorzüge selber zu kochen und sie portionenweise „fertig zum Genuß“ zu verkaufen.

Nach schlimmer aber wirken sich die schweren Störungen im Gaswesen aus. In Tausenden und Hunderten von Häusern müssen die Gasherde kalt bleiben, da das durchgehende Werk der Gegend zerstört oder stark beschädigt wurde. Wer die Hausfrau Londoner Arbeiter und kleiner Angestellter kennt, wird wissen, daß die Londoner Hausfrau in noch weit höherem Maße auf Gas angewiesen ist als die deutsche Hausfrau, da während den alten Zeiten fast völlig fehlen. In anderen weniger hart betroffenen Bezirken ist der Gasdruck so niedrig, daß die Flamme nicht zum Erhitzen von Fleisch oder zum Bereiten eines auch nur etwas komplizierten Mittagessens ausreicht. Die weichen Hausfrauen sehen, wenn sie in den immer länger werdenden Aufzügen zwischen den Klammern in großer überfüllter Läden vorüber etwas einkaufen konnten viele Geschäfte sind ganz geschlossen am frühen Morgen Einsteigerische auf den Wärdern, in der frommen Hoffnung, daß die kleine Flamme ausreicht, um das Gericht bis Mittag fertig zu kochen.

Kalte Konserven

Viele Leute haben aber überhaupt keine Möglichkeit mehr, sich ein warmes Essen zu bereiten. Infolgedessen leidet ein Mann auf die Konservenindustrie in den Häden ein, wobei selbstverständlich diejenigen wieder leidet abzugeben, denen im Augenblick das nötige Kleingeld fehlt. Die Vorräte in den Geschäften waren bald vergriffen, und Nachlieferungen verzögern sich infolge der Transportschwierigkeiten und der fortgeschrittenen Klärung. Außerdem hat die Regierung große Konservenmengen für die Obdachlosen und die Flüchtlinge beschlagnahmt. Ein Händler erklärte dem „Evening Standard“: „Wir sind völlig außerstande. Wir haben feinstes Ware mehr und wissen nicht, warum wir neue bekommen. Unsere Kundenschaft hat zu Hause keine Kochgelegenheit mehr und hat uns die Waren heimlich aus der Hand gerissen.“

Die Zeitungen überließen sich geradezu in Vorwürfen, wie man „auch kalt“ ganz auf Essen könne. Das Ernährungsministerium empfiehlt a. B. „flüssige Süßigkeiten“, die „beinahe so gut schmecken wie

Der zweite Angriffstag des schweren JG-Zuges

In einfachen Bedungsformen am Waldrand, wo tags zuvor der Feindmann ordentlich reingefahren hatte, haben wir ein paar Stunden schliefen. Jetzt, als der neue Tag erwacht und an neuem Vormarschdrängen gerückt wird, spürt jeder, daß das bühnen Schloß gut gehen hat.

Wir stehen schon fehrbereit da, als der Hauptmann die Höhe herunterfährt. Er hat einen neuen Auftrag für uns, den schweren Zug. Fertigmachen! Kuffigen! Mir nach! Und im nächsten Augenblick geht es ab, zwischen Artillerie-Stellungen durch, vorbei an unserer alten Feuerstellung, raus auf die gestern noch so bari umfängliche Höhe. Die Pferde laufen, Dampf rumpelt das Geschütz über Granatstrahlen weiter durch niederkampelte Kornfelder und Wiesen. Draußen auf der Höhe hängt auch schon wieder ein MG an zu rattern, doch beim Stempeln der Luft, beim Klirren des Geschützes und dem Lärm unserer Geschütze und der Probe hören wir keine Angel mehr spielen. Das ist und soll es sein! Weiter! Weiter! Durch einen Nebel geht jetzt die laufende Fahrt. Hauptmann, Stellungskontrollier und Geschützführer haben bereits freies Gelände erreicht, als

Achtung, Feuerkommando! Und schon liegt alles am Geschütz, es flappert wie am Schnitzholz Dampf durch die Schall unserer Abzweigungen am Waldrand. Ein paar hundert Meter können wir das Geschütz noch in der Luft verfolgen, warten noch ein Weilchen, jetzt hören wir deutlich den Einschlag, das Bersten unserer Granate. Eine kleine Veränderung gibt, der zweite Schuß geht ab, und nach dem dritten Schuß meldet unsere Stelle: „Volltreffer!“ Und wie ein Mann brüllt alles „Hurra!“ Nach einer halben Stunde steht es Feuerpause.

Vom Schweiß durchdrückt, lassen wir uns in den hohen Alee fallen. Die Hitze ist kaum zu ertragen, kein Lüftchen weht. Seit gestern abend haben wir nichts mehr getrunken, jetzt ist es gleich als wäre man mit dem Durst am Gaumen kleben. Raus sind ein paar Plastflaschen aneinandergerannt, an einigen Spalten eingedrückt, so haben wir doch wenigstens ein schattiges Plätzchen, wo wir uns auflockern können. Im Ru sind wir alle eingeschlafen, denn wir haben viel nachgedacht! So müde wie eine Stunde dagesagt haben, da erreichen zwei kurze Detachements die Luft. Wir fahren hoch.

Zeitgedrückt haben, können auch wir unsere Geschütze fassen, und zurück geht wieder in die Stellung, wo die durchgeschlagenen Kameraden schon schweigend auf uns und das Wasser warten.

Ein Stückchen irrendes Brot und Schokolade ist unser Heil. Man spürt den Hunger in der Hitze überhäupt nicht. „Ei! Ei! Ei!“ rufen wir es mitten in unsere Mägen hinein.

Stellungswechsel, vorwärts! Proben und Fahrer heron,

einspannen, und ab geht. Im tiefen Alee bleiben unsere Radspuren zurück, im Trab verlassen die Pferde noch das letzte Grünstück zu erhaschen.

Deutlicher wird jetzt das Gefnatter der MG's. Wir kommen auf einen schmalen Feldweg, und durch einen kurzen Döhlweg herum wir direkt auf die hartumkämpften drei Batterietürme, auf Vicovani zu. Heber beständig, außerordentlich Felder geht die Fahrt. Auf jeder die Höhe hinauf, Soldaten tragen in Schrittplanen verwanderte Kameraden zurück. Das sind wir eben, da fällt uns auf, daß rechts und links von uns einzelne Schützen vorangehen, Pfeile und da nicht eine MG-Wache um die Köpfe? Doch meine Kameraden haben sie auch schon auf der Probe geschaut, die Fahrer drücken den Pferden leise die Sporen ein, ihre Pfeifen wieder durch die Luft. Noch einige hundert Meter, dann haben wir geschloßt. Draußen knattert es noch einigemal, dann ist Ruhe.

Dort ist hier gekämpft worden, ein Granatstrahler zeigt sich an den andern. Und drüben im grünen Gelände liegen die Einschläge wie eine braune Perlenkette aneinandergerannt. Dort am Weg steht das ansonstene, verstellte Geschütz eine Art MG, MG's und Kleinwaffen meist herum verstreut, drei durchgeschlagene Kameraden mühen drinschauen haben.

Im Schuß des Waldes sind drüben machen wir halt. Wir schauen unseren Augen nicht zu trauen, als eine Feldflöhe auf uns ausgelockert. Es ist tatsächlich unsere! Seit vorgestern haben wir sie nicht mehr gesehen; wir glauben schon, sie hätte einen Soldaten bekommen, und jetzt kommt sie so nahe! „Rochgeschütz frei, Schützenwache — es gibt kein Hindernis, Pfeilen“, heißt es plötzlich es geht weiter. Ein paar Radspuren müssen natürlich ihr Geschütz wieder einziehen, es wird schon ausweichen. Es heißt, Panzer seien durchgebrochen. Unsere Post wird es ihnen schon zeigen, so leicht kommen sie nicht durch!

Schwere Artillerie geht gerade hinter uns in Stellung, als wir abfahren. Wir bleiben in dem Waldchen ein, fahren einige hundert Meter, und schon heißt es wieder Halt. Und macht dieses rauchweiße Geräusch keinen Spieß mehr. Das abfahren und den Feind zusammenzutreiben, das ist unser Wunsch. Aber der Feind läßt sich nicht über Berg und Tal zu sein, denn es ist tatsächlich ruhig. Aber da kommt von der Höhe

plötzlich feindliche Flugszeuge über uns

aufzulaufen; deutlich erkennen wir die blau-weiß-rote Färbung. Noch mehr belagern die Höhe jetzt das Tempo, nirgend eine Detasche, überall Wiesel und Kornfelder. Jetzt kommen sie auf uns zu, aber vom Boden aus ist ihnen nichts ihre Herzen raus, — sie brechen ab.

Die Fahrer sind bereits wieder über die Höhe hinweg, gleich sind wir auch droben. Da leben wir recht am Weg eines toten Kameraden liegen, das Gesicht zur Erde geneigt. Und während unsere Gedanken noch bei dem Kameraden weilen, sind wir schon über die Höhe hinweg in eine Talniederung gelahren. Dort unten in einem Alexander steht unser Geschützführer, die Feuerstellung ist bereits feigelegt. Geschützführer unsere Fahrer das Geschütz zum beschleunigen Punkt. Abfahren und Munition auslösen geht in Windeseile, als es doch, unteren vor Vicovani liegend, hart kämpfenden Infanteristen zu helfen. Die Proben und Munitionsmengen verdrängen am gegenüberliegenden Hang im Waldrand. Und wir auf freier Höhe müssen unsere ganze Formzeit aufwenden. Das Tempo ist vorzüglich zu erdrücken, um von Wiegern nicht gesehen zu werden, jeder von uns hat sich sofort Schanzensack an Band, um Bedungsführer, die das halbe Leben bedeuten, zu graben.

Mitten in der Arbeit hält plötzlich alles inne. Ein feines Gammeln verhallt unser Ohr, lächerlich und häßlich wird der Ton, gleich nach er wieder über uns ein, der Feindmann. Alles erloscht, nichts rührt sich. Er liegt über uns hinweg, hat und nicht erkennen. Jetzt wieder er den Kurs. Jetzt wieder zurück, denn weiter hinten wird es ihm wohl doch zu gefährlich.

Gerade haben wir unsere Fahrer fertiggebuddelt, da löst es vom Stellungskontrollier herüber:

Unsere Stukas sind wieder da

und neben dem Feindmann drücken den letzten Pfeil. Ein Flugszeug nach dem andern ist es aus den Gruppen heraus, führt im Stellung auf die feindlichen Stellungen zu und läßt seine verberberdringende Luft fallen. Unheimliches Geräusch, vermischt mit anhaltendem Bersten und Träumen über dem minutenlang alles. Dort liegt eine gemaltete Hausfläche in die Höhe, schwarz und drohend liegt sie am Horizont. Und wie sie gekommen sind, unsere Kameraden der Luft, so gehen sie jetzt wieder ab, Seite um Seite. Stiefel um Stiefel, es ist eine mehrere Pracht.

Draußen über der Höhe wird das MG-Geräusch nochmals heftiger; man hört aneinander zum letzten Sturm an. Als und in alle Ansecht ein Durchschloß über uns und man, kann es wieder hören. Aber da kommt der langgestreckte Beschütz „Feldbeständchen, Wasserhahn!“ Wir holen es im nahen, hinter uns und dem Gammeln. Schweiß greift jeder noch heißer und heißer, und wie im Sturmangriff geht es ins Dorf hinein. Jeder muß es selber sein. Heber die Gänge der Fahrer, die schon wumpen, erheben wir sich einen Feindhüter von der Höhe, erdrückend Strauß, Maria feiert jeder, und dann stehen wir und die Schützenwache, und denken gehen noch die Fronten zu helfen. Jede Seite was vorzüglich ansehend, Strohballen dienen als Schutzwall. In den letzten Stunden und Speichern hatten sie so vorzüglich ihre MG's und Schützenwache gefest, mit Weichel und Köcher einfach einige Steine aus den Wänden genommen und durch diese schmalen Schichten ihre Garben gelast, daß unsere anhaltenden Schüssen von außen überhaupt nichts sehen konnten. Und trotzdem mußten sie weichen. Mitterweile steht noch Munition herum, wie an vielen anderen Plätzen; in der Gile war sie zurückgelassen. Nachdem die Fahrer die Pferde

Wildjagd von Sternowo

ROMAN VON HANS RICHTER

26

Heber mein Leben in dieser Zeit habe ich nicht viel zu berichten; wie es aber mit dem Verze was verbunden ist, das muß hier noch niedergelegt werden, und ich will es so niederschreiben, wie es Vera erleben und empfinden hat und nicht ich. Denn jetzt kommt es mehr auf Vera an und weniger auf mich.

Desfalls will ich nunmehr auch unter meine Bergegendheit einen Strich ziehen und lassen, wie ich aus Gegenwart und Vergangenheit ein anderes Schicksal formte: das Verze.

Ich muß noch etwas nachholen.

Denn wenn ich eben erwähnte, ich hätte Vera aber, wie sie sich nannte, Vera Petrovna nicht wiedergegeben, dann ist das nur bedingt richtig. Richtig ist, daß ich sie so, wie man Menschen von heute leben kann, ohne daß sie etwas davon ahnen, doch geüben habe: nämlich in einem Film.

Sie lebte mich damals in einem kleinen Ort, der an der Grenze von Arizona und Nevada liegt, den Namen habe ich vergessen, und als ich den Hotelier fragte, wie ich den Abend am besten würde verbringen können, erwiderte er mir, ich könnte heut etwas ganz Besonderes erleben, nämlich eine Filmpremiere.

Ich war darüber nicht wenig verwundert und hörte nun, daß es gelegentlich vorkäme, daß die Leute aus Hollywood plötzlich in einem der kleinen Städtchen in einem ganz entlegenen Ort auftauchten, um die Wirkung eines neuen fertigmachten Films auf ein unbekanntes Publikum zu erproben, ehe sie die große Welt damit beallichten.

Natürlich reizte mich die Aussicht, und ich sah

halt mit Formern, Kleinkeulanten und Vießfritten in dem schaumigen Raum.

Ein Mann trat vor die weiße Wand, das beide Hände, als müße er das Publikum beruhigen, und erklärte dann in einem langen Wortschwall, er habe heute etwas ganz Außerordentliches zu bieten, nämlich die Erstausführung des „Kerns“, eines Films, dem man kein besseres Publikum wünschen könne als eben das seine: Männer, die etwas von Pferden und von der alten Reiterei verstanden, Frauen, die wahre Pferde in beuerten wählten, und vorwiegend Genies, die was viel nachdenken von Sensationen verstanden mochten.

Die Zuschauer schmunzelten und konnten es sich nun selber ausdenken, unter welcher Art von Menschen sie sich rechneten, und der Film begann.

In einer Zeit Lage haben einige Herren, die wohl zu der Filmgesellschaft gehören mochten, und eine verschleierte Dame sollte es ihnen vermittlung möglich machen, alle Eindrücke schriftlich festzuhalten. Ich sah dich unter dieser Lage und konnte alle Weisprüche, auch wenn sie nur leise geflüstert wurden, verstehen.

Der Vorleser war, wie ich bei amerikanischen Filmen, lang und ausführlich, die Personen waren nicht mit Namen, sondern nur mit ihren Berufen angegeben, als er die Schulleiterin, der Clown, die Schulleiterin war Vera Petrovna.

Das ganze war nicht weiter als die sentimentale Liebesgeschichte eines Clowns, der sich in die Schulleiterin, die eine verfallene Großkühn ist, verliebt. Gegenüber war der Stallmeister, früherer Offizier der Gendarmenarmee des Kaisers, der die Großkühn aus den Händen des Mords befreit und sie in das glückliche Amerika verbracht hatte. Dieser Stallmeister war ein schöner Mann mit traumhaftem Augenblick und mit einem schweren Schicksal. Die Großkühn liebte ihn nicht gerade, aber sie achtete ihn sehr, während er für den Clown, der nun wahrscheinlich ein großer Reiter war, kaum einen Blick abzuheben. Ihre Liebe gehörte dem gemauerten Pfeiler, der hoch oben in der Stuckkuppel am blinkenden Trapes arbeitete und von dem sie, während er seinen lebensgefährlichen Betrug nachgab,

sein Auge ließ. Ebenfalls wie er, mit einem Bodentanz über dem Tisch; beständig, hinter der Gardine stand, während sie in der Menge ritt.

Und nun entwickelte sich das Drama: Der Clown, was ein Sabotageakt, der dünne Stahlrohr, an dem das Trapes hängt, reißt, der Pfeiler schwert durch die Luft, prallt zum Glück den Publikum an einen Maß und wird bemühlos davongetragen. Der Clown beschuldigt den Stallmeister; die Schulleiterin tritt für diesen ein und macht so erneut die Unterwelt des Reiten, der sich zu einer ersten Bewältigung hureihen ist und den Stallmeister erschreckt.

Während er keine Unlieben im Gefängnis hält, pllegt die Schulleiterin den Reiter gefasst und geht an seiner Seite einen neuen Leben entgegen.

Die Handlung war also weder neu noch sonderlich glanzwürdig, und es kam bei ihr, wie so oft in amerikanischen Reithern, nicht auf den Inhalt, sondern darauf an, wie dieser Inhalt abgelehrt wurde.

Diese Handlung aber war tatsächlich spannend. Man hätte keine Aufgabe gesehen. In drei Minuten wechselten die Sensationen durcheinander: Kaskade, Unfälle, Sprengungen, Pferdebersten, müde Tiere und dazu gehörte die Reiten, die die Handlung weiterzubringen sollten.

Bei dieser Arbeit bereits übermüdet — eine Meisterleistung von Vera Petrovna mit.

Schon ihr Auftritt war edler, ganz großer Stil.

Stallmeister und Diener stellen sich in zwei Reihen zur „Barriere“ auf, die Kamera schwenkt über und schreit am Publikum einlala, das stumm wartet, zur Kapelle, die auf den Klang des Violinens die Instrumente ansieht, zum Direktor persönlich, der das Reiten gibt.

Jetzt: Durch die Reihe reitet langsam auf schneeweißem Pferd eine Dame in schwarzem, eng anliegendem Kleid; die Schleierte blaugelb, der Reiter, der Reiterin, riefenartig die Reiter, die ironisch lachen, der Mund, dessen Lippen sich aufeinandergepreßt sind. Ganzes Bild: Die Reiterin hebt gränzend die Pfeife, und dieser Gruß gilt nicht dem Stallmeister,

Respektlos betrachtet wir uns die vermaßlosten Gefallen von der Probe herab; sie haben fast alle den Mantel an, trotz der Klauische. Sind das die Kampfer der Großen Nation?

In breiter Front entwickelt sich jetzt die ganze Truppe, in Schichtenreihen zieht die Infanterie in die weite Ebene hinein. Bald verdrängen die Reiter in den hohen Kornfeldern und wir in ihrer Mitte, in vorderer Linie. Vom Feind ist nichts mehr zu sehen. Was er uns in eine große Truppe, oder hat er endgültig den Rückzug angetreten? Wir haben keine Zeit zum Denken, vorwärts geht's unanfechtbar. Kleine Dörfer werden umgangen. Man löst dem Feindenden keine Zeit zum Freilassen; er wird gebohrt wie das Wild.

Die Sonne ist schon im Sinken begriffen, als wir links der Straße in ein mit dichten Bäumen umschattetes Zielgelände einziehen. Da hatte der Feindmann mächtige Panzergraben und Unterstände anzuhaben, ausgedehnt durch Bäume und Sträucher. Die letzten Reiterreihen ziehen nachlässig nicht bei diesem Bild. Was muß das Wasser für die Pferde herangeholt werden, die wir jetzt trinken. Schweiß steht zwischen ihren Geschirren. Die Schützenkompanien, die hier ebenstags Roll machen, haben es sich auf dem grünen Rasen bequem gemacht und ihre Pfeifen, wenn auch nur für kurze Zeit, ausgedehnt. Inzwischen ist auch der Munitionswagen eingetroffen; wir müssen dringende Vorräte ergötzen. Jeder von uns nimmt eine Granate, und im Ru haben wir die Schützenführer zu unseren Gruppen und Munitionswagen getrieben.

Mitterweile ist es dunkel geworden, die Schützenkompanien brechen auf, wir folgen als letzte. Auf breiter Straße geht es geschloffen vorwärts, als sei es ein Friedensmarsch. Pfeifen und Hor mehr ist der Nachschub über uns, gleichmäßig in der Schritt unserer Pferde, monoton das Rollen der Räder. So gehen wir in die Nacht hinein.

Dann haben wir unser Tagesziel erreicht

Wir hören schon von vorn das langgezogene „Kaall“, Wiesel sind auch wir da. Am Rand eines Waldchens schlagen wir unser Nachilager auf. Umlichen Bäumen und Fahrzeugen werden die Pferde hingehüllt, wir legen uns unter Proben und Schläge, nur in Schloßboden eingehüllt.

Der zweite Anmarsch liegt hinter uns. Der Feind ist wiederum geschlagen und getrieben. Mit diesem Gedanken schlummern wir ein.

Werr. Deilmann.

KRAFT VELVETA

Ab und zu gibt's mal wieder VELVETA, die vielseitige Allgauer Käsezubereitung, jede Ecke VELVETAinHochgenuß!

Ich stehe zu Dir!

Schlichte Geschichten von der Kraft des Bergens

Einige Jahre blühte die kleine Monts. Ihre Augen glänzten wie klare Diamanten, denn noch der letzte Nebel fortgeschliffen werden muß, ihr Haar einzelne sich wick, rötlichbraun, noch ohne den letzten Wellen der alten Brauengemälde, die der jüngere Mund stand halboffen, sie erkaunt und fragend vor einer Welt, die so viel Kämpfe barg. Und die gerlichen weißen Hölse, die unermüdet vom Haus auf's Feld liefen, in den Kurven und wieder ins Haus — in, sie gackten oft und schrien sich noch Klagen, die sie noch nicht gegangnen waren.

„Dieses Jahr“, sagte die Mutter, als sie das Lebensbild im Raum der sieben kleinen Kerzen anblende, „dieses Jahr darfst Du mich auf den Winterball.“ Monts Augen füllten sich mit Tränen. Sie ließ die heißesten Tränen aus einem Schloß fallen, warf sich über Mutter in die Arme — freuden konnte sie nicht vor Freude, nur Schlägen, sie lebendhaftlich war sie.

Kein schönes Geschenk hätte es geben können. Der Winterball, der das alte Jahr schloß und das neue eröffnete, von dem die Mädchen in den Spinnstuben den ganzen Winter über träumen und träumen, das große Festmahl des Jahres für das ganze Land!

Zwei Leben lebte Monts in diesem Jahr: eines den Erwerbberufen des Tages, eines der unermüdeten Vorfreude. Aber sie lebte noch ein drittes Leben:

das der Freude! Denn es war das Jahr, in dem der neue Unterrichtsplan aufmachte.

Lang und bogen war er wie ein Salgen, fast dunkel gefärbt, der Mund verhärtet, die Augen lebend in einem versteinerten Feuer, das schwere Gedanken über umsonst zu verbergen mochten, und der Blick seines großen, grünen Händes ließ Monts lebendmal erschauern. Er wollte sie bestrafen. Die Eltern sahen sein Gemühen halb bestrast, halb grümelnd — er hatte ein so gutes Einkommen. Vielleicht hätte Monts längst nachgegeben, wäre nicht der verheißene Winterball zu einer unerbittlichen Wahrung ihrer Würdewelt geworden. „Müdester Jahr“, sagte Monts, „werde ich mich entschließen.“

Endlich ist es soweit und der Schützen wartet mit seinem lustigen Geflügel vor dem Tor.

Im Saal des herrlichen Gasthofes „Der goldenen Traube“ herrscht ein verwirrendes, seltsames Durcheinander von Einbrechern kante Wänder stottern von der Decke herab, schlafes Röhren stammern, feurige, permanente und doch ganz neue Wägen und Scherben in das Oel! Man weiß nichts von der Mutter, die peinigigt gepugt seitwärts bei den Wäntern sitzt, man weiß nichts vom Inspektor, den ein gütiger Zufall nach Putzputz entführte — ach, nicht einmal von denen noch man, die Monts in Tante herumschweben... Nein, vom ersten Lärm mußte Monts nichts, Nichts vom zweiten... dann sah sie den dritten — und nicht anderes mehr.

Es war groß, freischulzig, braun und glatt wie eine Kastanie, seine kleinen Augen glänzten in sanfter Lebenskraft, unter dem kleinen Schwanzen

blickte sein roter Mund sehr die schädelsternen Worte, die er fand, und deren es — das verstand Monts augenblicklich — großen Raum gar nicht bedurfte.

Sie knieten. Sie tranken zusammen, erüllten sich mit Pfeffer von ihrem großmutterlichen Leben, beide in einer Glückseligkeit, die ihnen als der Glock des Lebens erschien. Oben auf der Galerie, wobei die großen, grünen Wägen nicht ganz hinaufreichten, schloß sie sich. Sie sagten kaum, daß sie sich liebten, sie fühlten es. Es war die große, heilige Erfüllung ihres Lebens.

Er ließ Monts und wachte in den Bergen, den kleinen Bergen, auf denen das Traumland des Kindes Monts lag. Das machte sie besonders glücklich. Er war arm, sagte er. „Und ich bin nicht reich“, rief Monts, „wie gut das post!“ Monts waren sie sich unerbittlich einig.

„Aber du mußt ein Jahr warten, Monts!“

„Ich warte, Monts!“ Sie fragte nicht, warum.

Das ist ein kleiner Ausschnitt aus der neuen, lebensnahen Fortsetzung „Reise, die jetzt in der großen Sonntag-Zeitung „Die Grüne Post“ beginnt. Kaufen Sie sich noch heute „Die Grüne Post“, dann können Sie sofort weiterlesen und sich außerdem an dem großen 3000-Mark-Preiswettbewerb beteiligen. „Die Grüne Post“ ist für 20 Pfennig überall zu haben!

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. med. J.W. Reienthel
 Facharzt für Orthopädie
 Augusta-Anlage 10

Die besten
Edel-Bohnerwachs
 (ausgezeichnet) ist, nach (alten Bohnerwachs), gewaschenes reines Bohnerwachs, 5 und 10 Pf. pro 100 g. (K. 22) (Wiederverkäufer)
 S. Reienthel, Augusta-Anlage 10, Mannheim

Ruhe bewahren!
 Da oft mehrere „offene Herren“ sein, die in der Lage sind, Ihnen Ruhe zu verschaffen, ist es ratsam, sich für einen der besten zu entscheiden. Die besten sind die Herren, die in der Lage sind, Ihnen Ruhe zu verschaffen, ist es ratsam, sich für einen der besten zu entscheiden.

Jetzt beginnen!
 mit dem Spiel in der
Deutschen Reichs-Lotterie
 Gesamt-Gewinne über
102 Millionen
 3 Gew. je 500 000
 3 Gew. je 300 000
 3 Gew. je 200 000
 18 Gew. je 100 000
 1/8 3.- 1/4 6.- 1/2 12.- 1/6 24.- RM
 Ziehung 1. Kz. 22./23. Oktober
Stürmer Staats-Lotterie
 Mannheim
 Einnahme
 O 7 11

NEUGEBAUER

Angebote!

Waschkunstseide
Bemberg 94
 solide Qualität
 K. Wahl

Waschkunstseide
Bemberg 130
 strapazierfähig
 K. Wahl

Waschkunstseide
links 155
 feinstädig
 K. Wahl

Naturseide
links 170
 hauchdünn, K. Wahl

Damen-Strümpfe

Waschkunstseide
links 175
 feinmaschig
 L. Wahl

Waschkunstseide
Bemberg 205
 toller Strumpf
 K. Wahl

Waschkunstseide
Bemberg 230
 besonders feinstädig
 L. Wahl

Waschkunstseide
2 fädig 230
 besonders feinstädig
 L. Wahl

MODEHAUS NEUGEBAUER
 DAS GROSSE TEXTIL-SPEZIALGESCHÄFT MANNHEIM AN DEN PLANKEN

SPORT DER NMZ

Der Sport am Sonntag

Die verhältnismäßig ruhige Sportsonntag ist heute zu verzeichnen. Die ganz großen Ereignisse, die in den letzten Wochen an der Tagesordnung waren, finden sich heute nicht wieder. Nur ein paar kleinere Ereignisse sind zu verzeichnen. In der ersten Hälfte des Tages sind die Fußballspiele im Vordergrund zu sehen. In der zweiten Hälfte des Tages sind die Leichtathletikwettkämpfe im Vordergrund zu sehen.

Der Aktienpreis in Mannheim eingetroffen

Die Aktienpreise in Mannheim sind heute eingetroffen. Die Kurse sind im Allgemeinen etwas niedriger als am Freitag. Die Kurse für die Aktien der Mannheimer Werke sind heute etwas niedriger als am Freitag. Die Kurse für die Aktien der Mannheimer Werke sind heute etwas niedriger als am Freitag.

Vormittelschichten in Breslau

Die Vormittelschichten in Breslau sind heute eingetroffen. Die Kurse sind im Allgemeinen etwas niedriger als am Freitag. Die Kurse für die Aktien der Mannheimer Werke sind heute etwas niedriger als am Freitag.

Auch Heide Waaiberg in Form

Auch Heide Waaiberg ist heute in Form. Die Kurse sind im Allgemeinen etwas niedriger als am Freitag. Die Kurse für die Aktien der Mannheimer Werke sind heute etwas niedriger als am Freitag.

Samurai erlegt Schwanzgold

Samurai erlegt heute Schwanzgold. Die Kurse sind im Allgemeinen etwas niedriger als am Freitag. Die Kurse für die Aktien der Mannheimer Werke sind heute etwas niedriger als am Freitag.

Wiederfahrt

Die Wiederfahrt ist heute eingetroffen. Die Kurse sind im Allgemeinen etwas niedriger als am Freitag. Die Kurse für die Aktien der Mannheimer Werke sind heute etwas niedriger als am Freitag.

Bericht über

Der Bericht über die Ereignisse ist heute eingetroffen. Die Kurse sind im Allgemeinen etwas niedriger als am Freitag. Die Kurse für die Aktien der Mannheimer Werke sind heute etwas niedriger als am Freitag.

Bericht über

Der Bericht über die Ereignisse ist heute eingetroffen. Die Kurse sind im Allgemeinen etwas niedriger als am Freitag. Die Kurse für die Aktien der Mannheimer Werke sind heute etwas niedriger als am Freitag.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Weitere Abbrückelung an den Aktienmärkten

Die Aktienmärkte sind heute weiter abgebrückelt. Die Kurse sind im Allgemeinen etwas niedriger als am Freitag. Die Kurse für die Aktien der Mannheimer Werke sind heute etwas niedriger als am Freitag.

Gold- und Devisenmarkt 10. Oktober 1940

Düsseld. Reichsbank 12. Lombard 13. Privat 12 1/2 v. H.		Gold Brief	
Anschlag in RM 100	Preis	Anschlag in RM 100	Preis
Ägypten 100 Pf.	1.990,00	Indonesien 100 Bat.	1.990,00
Algerien 100 Fr.	1.990,00	Irland 100 Sch.	1.990,00
Argentinien 100 Pes.	1.990,00	Italien 100 Lit.	1.990,00
Australien 100 £.	1.990,00	Japan 100 Yen.	1.990,00
Belgien 100 Belg.	1.990,00	Neuseeland 100 Sch.	1.990,00
Brazillien 100 Mil.	1.990,00	Norwegen 100 Kr.	1.990,00
Brasilien 100 Esc.	1.990,00	Peru 100 Soles.	1.990,00
Dänemark 100 Kr.	1.990,00	Polen 100 Zlot.	1.990,00
Frankreich 100 Fr.	1.990,00	Portugal 100 Esc.	1.990,00
Indonesien 100 Bat.	1.990,00	Rumänien 100 Lei.	1.990,00
Irland 100 Sch.	1.990,00	Schweden 100 Kr.	1.990,00
Italien 100 Lit.	1.990,00	Schweiz 100 Fr.	1.990,00
Japan 100 Yen.	1.990,00	Slowakei 100 Sch.	1.990,00
Neuseeland 100 Sch.	1.990,00	Sonstige 100 Pes.	1.990,00
Norwegen 100 Kr.	1.990,00	Spanien 100 Pes.	1.990,00
Peru 100 Soles.	1.990,00	Tschechien 100 Sch.	1.990,00
Polen 100 Zlot.	1.990,00	Ungarn 100 Sch.	1.990,00
Portugal 100 Esc.	1.990,00	USA 100 Dollar.	1.990,00
Rumänien 100 Lei.	1.990,00		

Frankfurt a. M. Deutsche festverzinsliche Werte

DEUTSCHE STAATSBANDEHNEN	
Werte	Preis
4% Reichsanleihe 1927	101,2
4% Reichsanleihe 1928	101,2
4% Reichsanleihe 1929	101,2
4% Reichsanleihe 1930	101,2
4% Reichsanleihe 1931	101,2
4% Reichsanleihe 1932	101,2
4% Reichsanleihe 1933	101,2
4% Reichsanleihe 1934	101,2
4% Reichsanleihe 1935	101,2
4% Reichsanleihe 1936	101,2
4% Reichsanleihe 1937	101,2
4% Reichsanleihe 1938	101,2
4% Reichsanleihe 1939	101,2
4% Reichsanleihe 1940	101,2

Frankfurt a. M. DEUTSCHE festverzinsliche Werte

DEUTSCHE festverzinsliche Werte	
Werte	Preis
4% Reichsanleihe 1927	101,2
4% Reichsanleihe 1928	101,2
4% Reichsanleihe 1929	101,2
4% Reichsanleihe 1930	101,2
4% Reichsanleihe 1931	101,2
4% Reichsanleihe 1932	101,2
4% Reichsanleihe 1933	101,2
4% Reichsanleihe 1934	101,2
4% Reichsanleihe 1935	101,2
4% Reichsanleihe 1936	101,2
4% Reichsanleihe 1937	101,2
4% Reichsanleihe 1938	101,2
4% Reichsanleihe 1939	101,2
4% Reichsanleihe 1940	101,2

Frankfurt a. M. DEUTSCHE festverzinsliche Werte

DEUTSCHE festverzinsliche Werte	
Werte	Preis
4% Reichsanleihe 1927	101,2
4% Reichsanleihe 1928	101,2
4% Reichsanleihe 1929	101,2
4% Reichsanleihe 1930	101,2
4% Reichsanleihe 1931	101,2
4% Reichsanleihe 1932	101,2
4% Reichsanleihe 1933	101,2
4% Reichsanleihe 1934	101,2
4% Reichsanleihe 1935	101,2
4% Reichsanleihe 1936	101,2
4% Reichsanleihe 1937	101,2
4% Reichsanleihe 1938	101,2
4% Reichsanleihe 1939	101,2
4% Reichsanleihe 1940	101,2

Frankfurt a. M. DEUTSCHE festverzinsliche Werte

DEUTSCHE festverzinsliche Werte	
Werte	Preis
4% Reichsanleihe 1927	101,2
4% Reichsanleihe 1928	101,2
4% Reichsanleihe 1929	101,2
4% Reichsanleihe 1930	101,2
4% Reichsanleihe 1931	101,2
4% Reichsanleihe 1932	101,2
4% Reichsanleihe 1933	101,2
4% Reichsanleihe 1934	101,2
4% Reichsanleihe 1935	101,2
4% Reichsanleihe 1936	101,2
4% Reichsanleihe 1937	101,2
4% Reichsanleihe 1938	101,2
4% Reichsanleihe 1939	101,2
4% Reichsanleihe 1940	101,2

Plus Punkte unserer Herbst-Mantel-Stoffe!

Sport-Mantelstoffe
ca. 140 cm breit, in schräger Anordnung
Mtr. 7,90 8,25 12,40

Kleiderstoffe
ca. 120 cm breit, in Kappes und Lagere
Mtr. 4,35 7,40 8,25

Kostümlstoffe
ca. 140 cm breit, in Halbstreifen und Pique
Mtr. 4,95 7,50 12,30

Wochen- oder Monatsstoffe

KAUFHAUS VETTER!
MANNHEIM - TURMHAUS, N 7, 3

Praktische und mollige Woll-Jersey-Kleider

1) Dieses Wolljersey-Kleid ist in jeder Beziehung vorzuziehen: solide Qualität durch die Eisenverarbeitung sehr kleidsam, in verschied. Farb. vorräthig

Mk. 18⁷⁵

2) Noch besser u. schwerer in der Qualität ist das reich verarbeitete sportliche Wolljersey-Kleid, die Stoffe kleiden jede Dame

Mk. 29⁷⁵

braun MANNHEIM BREITE STRASSE K 1, 1-3

Offene Stellen

Anfängerin
für Buchführung für Büro geübt. Gehalt unter 20,- Mtr. 21 627

Tüchtige Hilfe
für professionellen Haushalt für 3-4 Tage oder länger gesucht. Gehalt 2,- bis 3,- Mtr. 21 628

Küchenmädchen
für sofort oder später gesucht. Mönchsbergstr. 4, 7-9. 21 629

Tagesmädchen
in Anzahl gesucht. Gieselerstr. 22, Tel. 439 42. 21 630

Zwei kräftige Hilfsarbeiter
für Holz- u. Metallarbeiten. Gehalt 2,- bis 3,- Mtr. 21 631

Ordnent. Junge
für Holz- u. Metallarbeiten. Gehalt 2,- bis 3,- Mtr. 21 632

Bäckerlehrling
für Holz- u. Metallarbeiten. Gehalt 2,- bis 3,- Mtr. 21 633

Mädchen
für Haushalt gesucht. 21 634

Verkaufe

Singer-Nähmaschine
in sehr gutem Zustand. 21 635

Küchenherd
in sehr gutem Zustand. 21 636

Esch-Ofen
in sehr gutem Zustand. 21 637

Schlafzimmer
mit 2 Betten. 21 638

Wohnzimmer
mit 2 Sofas. 21 639

Speisezimmer
mit 2 Stühlen. 21 640

Gustav Steffan
K 4, 2. 21 641

Radio
in sehr gutem Zustand. 21 642

1 Zimmerofen
in sehr gutem Zustand. 21 643

Herrn-Anzug
in sehr gutem Zustand. 21 644

u. Mantel
in sehr gutem Zustand. 21 645

Jackett
in sehr gutem Zustand. 21 646

Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, bleiben die

Blumengeschäfte Sonntags geschlossen

auser an den folgenden Sonntagen:

1. Weihnachtstag - Neujahrstag - Konfirmations-Sonntage
Weißer Sonntag - Muttertag-Sonntag

Sachgruppe Blumenbinderer

21948

Wir suchen

fortlaufend möbl. Zimmer u. Schlafstellen sowie 1-, 2- und 3-Zimmer-Wohnungen, evtl. auch möbl. in Mannheim oder Umgebung.

Angebote an die

Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Mannheim Lohstraße 129

2 elegant möbl. Zimmer
in gutem Zustand. 21 647

2-bis 3-Zimmer-Wohnung
in gutem Zustand. 21 648

Schön möbliert. Zimmer
in gutem Zustand. 21 649

2- bis 3-Zimmer-Wohnung
in gutem Zustand. 21 650

2 leere Zimmer
in gutem Zustand. 21 651

Damen- u. K'rad
in gutem Zustand. 21 652

Rentenhaus
in Mannheim, Ludwigsbad oder Hülshorst direkt vom Besitzer. 21 653

Einfamilien-Haus
Südlage Heidelberg-Neuenheim mit 4 großen Zimmern, Küche, Bad, Balkon, Wintergarten, Zentralheizung, Ver- und Heizanlagen, bei Kauf sofort bezahlbar. 21 654

Automarkt
in Mannheim. 21 655

Olympia 1,5 V170 oder BMW
zu kaufen gesucht. 21 656

Schweizingerstadt Wohnblock
mit 3- u. 2-Zimmer-Wohnungen. Kaufpreis etwa 30.000 Mtr. Anzahlung etwa 10.000 Mtr. Miete etwa 24.000 Mtr. Steuer u. Abgaben etwa 2000 Mtr. Mischbau 1. Garagenplatz, zu verkaufen durch d. Altbesitzer. 21 657

Hieronymi, Immobilien
Augusta-Anlage 5 - Tel. 435 84

Verloren
schwarzer, breiter Gürtel mit Silberkette. Gegen Belohnung. 21 658

Bitte
Herrn- u. Damen-Modell. 21 659

Verloren
schwarzer, breiter Gürtel mit Silberkette. Gegen Belohnung. 21 658

Bitte
Herrn- u. Damen-Modell. 21 659

Donnerstag früh 9 Uhr

Annahme, Einfluss

Neue Mannheimer Zeitung

Kaufgesuche

Alle Schallplatten
zu kaufen gesucht. 21 660

Alt-Gold und Silber
zu kaufen gesucht. 21 661

Wenig gespieltes Piano
zu kaufen gesucht. 21 662

Radio Dahms
zu kaufen gesucht. 21 663

Uhren-Burger
zu kaufen gesucht. 21 664

Redhaare-Matrasen
zu kaufen gesucht. 21 665

Verloren
schwarzer, breiter Gürtel mit Silberkette. Gegen Belohnung. 21 658

Bitte
Herrn- u. Damen-Modell. 21 659

Präg' Dir diese Verse ein - merk' Dir: „Burnus“ muß es sein!

„Burnus“ spart - und das erweist - Arbeit, Robie, Ceife, Zeit!

„Burnus“ spart die Wäsche sehr: Reiben, Bürsten gibt's nicht mehr!

„Burnus“ löst den Schmutz - zugleich macht es auch das Wasser weich!

BURNUS

Herstellungsgesellschaft
am 11. März 1940
Nr. 17/041 am 4. Mai 1940

BURNUS G.M.B.H.
DARMSTADT

„Burnus“ der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung!

Ausgabe von Seefischen

Die nächste Versteigerung erfolgt wieder nach der Kundenliste, und zwar am Freitag, dem 11. Oktober 1940, ab 10 Uhr, und am Samstag, dem 12. Oktober 1940, gegen Vorlage der weichen Ausweisurkunde zum Einkauf von Seefischen in der jeweils ankommenden Versteigerung. Zum Kauf werden angelassen die Kunden der

1. Appel	1-470
2. Grabberger	1-400
3. Deins	1-410
4. Reibsch	1-890
5. Brämer	1-580
6. Wal	1-710
7. Wauer	1-560
8. Müller	1-590
9. Werthe	1-2000
10. Neuling	1-1040
11. Seppel	1-700
12. Vogelmann	1-1080
13. Wittke	1-620
14. Reiffelder	1-540
15. Böler	1-400
16. Böler	1-560
17. Böler	1-290
18. Erdmann	1-900
19. Witt	1-290
20. Droll	1-200
21. Wich	1-80
22. Dolmann, Friedrichsfeld	1-80
23. Johann Schreiber, Friedrichsfeld	1-120
24. Johann Schreiber, Seidenheim	1-180
25. Johann Schreiber, Sandhofen	1-200
26. Weidert, Seidenheim	1-180
27. Johann Schreiber, Mittelstraße	1-110
28. Johann Schreiber, Kronprinzstr.	1-100
29. Johann Schreiber, Medarauer Str.	1-100
30. Verbrauchervereinsrat, Wackerstr.	1-40
31. Verbrauchervereinsrat, Wackerstr.	1-80
32. Verbrauchervereinsrat, Wackerstr.	1-80
33. Verbrauchervereinsrat, Wackerstr.	1-80
34. Schreiner, Sandhofen	1-410
35. Hoff	1-570
36. Hoff	1-220
37. Hoff	1-200

Die Haushaltungen, deren Rummern aufzuführen sind, am Freitag oder Samstag, aber die Fische nicht abholen, haben am kommenden Montag keinen Anspruch mehr auf Belieferung.

Stadt, Ernährungsamt

